
Bleibende Gemeinschaft

«Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt» (Lukas 24,29).

Diese Jünger erkannten ihren Herrn nicht, aber sie liebten den unbekannt Fremden, der so lieblich von ihm sprach. Gesegnet sind die Menschen, die von Jesu reden; sie werden stets eine Bewillkommung in den Herzen und Händen der Erwählten finden. Sein Name ist für unsre Ohren immer melodisch, und wir lieben die Unterhaltung am meisten, die am vollsten von ihm ist. Wir wollten willig die «kleine bretterne Kammer oben», mit Bett, Tisch, Stuhl und Leuchter allen gewähren, die beständig von ihm reden. Aber ach, es gibt zu viele, die sich schämen würden, unsers Heilandes Frage: «Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs?» zu beantworten. Eine zu große Anzahl Christen vergißt die Worte des Propheten: «Aber die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander also: Der Herr merkt's und hört's und ist vor ihm ein Denkart geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken. Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigentum sein, und ich will ihrer schonen, wie ein Vater seines Sohnes schonet, der ihm dienet» (Maleachi 3,16-17). Wir wollen nicht tadelsüchtig sein, aber wir glauben mit einem alten Schriftsteller, daß «das Metall einer Glocke an dem Ton des Schwengels erkannt wird; was im Brunnen ist, im Eimer gefunden werden wird; was auf Lager ist, in dem Laden gezeigt werden wird, und was im Herzen ist, aus dem Munde hervorsprudeln wird.»

Wir entbehren oft der Gesellschaft des Herrn, weil unsre Unterhaltung ihm nicht gefällt. Wenn unser Freund in seinen Garten hinabgeht, so ist es, daß er sich da weide und Rosen breche; aber wenn Dornen und Nesseln die einzigen Erzeugnisse des Bodens sind, so wird er bald hinweggehen zu den wahren Würzgärtlein. Wenn zwei zusammen wandeln in einer ernsten Unterredung über himmlische Dinge, so wird Jesus bald der Dritte sein. So redete hier auf dieser Wanderung nach Emmaus der Heiland, obgleich «ihre Augen gehalten wurden, daß sie ihn nicht kannten», doch so wunderbar mit ihnen, daß ihr Herz in ihnen brannte. Der, welcher einen Mann auf der Straße anhalten will, ruft ganz natürlich seinen Namen aus, und wer Jesum in seine Seele bringen will, muß häufig seinen teuren Namen aussprechen.

Nachdem der Herr sich gnädig mit diesen Wanderern unterredet, versucht er weiter zu gehen, aber sie nötigen ihn, zu bleiben, und auf ihre ernstliche Bitte tut er es. Aus dieser lieblichen kleinen Erzählung wollen wir ein oder zwei Lehren entnehmen.

I.

Wenn wir des Heilandes Gesellschaft eine kleine Weile haben, so werden wir nicht zufrieden sein, bis wir mehr davon haben. Diese heiligen Männer waren nicht zufrieden, ihn gehen zu lassen, sondern wollten, daß er die ganze Nacht da bleiben sollte. Es gibt gewisse Getränke, von denen gesagt wird, daß sie den Durst vermehren; es ist sehr wahr von «diesem reichen Wein, darinnen

keine Hefe ist» (Jesaja 25,6), daß wir, je mehr wir davon trinken, desto mehr davon wünschen. Auch wird der Trank uns nicht verboten und ist in keiner Weise schädlich, denn er heißt uns «trinken, ja reichlich trinken». Die Seele, welche Gemeinschaft mit Jesu genossen hat, wird nie zugeben, daß sie lange genug auf dem Berge gewelt hat, sie will viel lieber eine Hütte bauen für sich und Jesum. Niemals wird ein Christ der Gemeinschaft mit seinem Erlöser müde, er ruft vielmehr mit Abraham: «Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht an deinem Knechte vorüber» (1. Mose 18,3). Jeder Grund wird geltend gemacht, den Herrn zu überreden, daß er bleibe. Ist es Abend? Wir wollen darauf hinweisen, daß der Tag sich geneigt hat und wir ihn brauchen, um unsere Mitternachtsstunden zu erheitern. Ist es Morgen? Wir wollen ihm sagen, daß wir uns fürchten, den Tag zu beginnen ohne einen langen Besuch von ihm. Ist es Mittag? Wir wollen geltend machen, daß die Sonne heiß ist und wir ermatten werden wenn er uns nicht erlaubt unter seinem Schatten zu sitzen. Wir werden immer einen Grund für sein Bleiben finden, denn die Logik der Liebe ist unerschöpflich. Wenn er unser beständiger Gast werden wollte, so würden wir seiner Gesellschaft nie müde werden. Tausend Jahre würden wie ein Tag scheinen, wenn wir die ganze Zeit unser Haupt an seine Brust legen könnten; ja, die Ewigkeit selbst wird keine andere Quelle der Freude brauchen, da dieser immerwährende Strom stets fließt. Wenn unsere staunenden Augen die Schönheiten des Heilandes Millionen Jahre bewundert haben, werden wir noch ebenso willig sein, die Betrachtung fortzusetzen, gesegnet aufs höchste mit dem Himmel, den unsere Augen aus seinen verwundeten Händen und seiner Seite einsaugen werden. Der Kern des Himmels ist Jesus; und da wir nie von Seligkeit übersättigt sein werden, so werden wir nie zuviel von Jesu haben. Neue Herrlichkeiten werden jede Stunde in ihm entdeckt; seine Person, Werk, Ämter, Eigenschaften, Zuneigung und Beziehungen sind alles Steinhaufen, welche das Auge der Betrachtung mit unaussprechlichem Erstaunen sehen wird, wenn sie der Ordnung nach dem Geiste geoffenbart werden. Der Heilige, welcher am längsten schon in den Wohnungen der Herrlichkeit gewelt hat, wird bekennen, daß die Gegenwart des Heilandes nicht aufgehört hat, seine Seligkeit zu sein, und daß die Frische der Freude nicht im geringsten vermindert ist. Christus ist eine Blume, aber er verwelkt nicht; er ist ein Fluß, aber er ist nie trocken; er ist eine Sonne, aber er kennt keine Verfinsterung; er ist alles in allem, aber er ist etwas mehr als alles. Wer sich nicht nach Christo sehnt, hat ihn nie gesehen, und in dem Maße, wie ein Mensch von der Süßigkeit Jesu gekostet hat, wird er hungern und dürsten nach mehr von ihm. Menschen, die zufrieden sind mit einer Kundgebung einmal im Monate, werden bald so stumpf werden, daß einmal im Jahr ihnen genügen wird; aber wer sehr häufig einen Besuch von dem Heiland hat, wird jeden Tag nach ihm schmachten – ja, jede Stunde des Tages. Dem wird es nie an Hunger nach geistlichen Dingen mangeln, der sich oft daran nährt. Der arme Christ mag zufrieden sein mit ein paar von Christi Pfennigen dann und wann, aber wer reich in der Gnade ist, der hält ein so geringes Einkommen unter seinem Stande, er kann nicht leben, wenn er nicht goldene Gaben aus der Hand seines Herrn hat und wird sehr ernstlich die besten aller Gaben begehren. John Owen, ein sehr nüchterner Theologe, gerät in vollkommenes Entzücken, wenn er diesen Gegenstand berührt. Bei der Auslegung von Hohelied 8,6-7 gibt er uns folgende glühende Stelle: «Der Sinn dessen, was so erhaben durch so viele Bilder in diesen Versen dargestellt wird, ist der: Ich kann das Verlangen meiner Liebe zu dir nicht tragen, wenn ich nicht stets in deiner Gesellschaft bin und Gemeinschaft mit dir habe. Es gibt sonst keine Befriedigung meiner Liebe. Sie ist wie das Grab, das immer spricht: 'Gib, gib!' Der Tod ist nicht befriedigt ohne seine Beute. Wenn er nicht alles hat, so hat er nichts. Laß geschehen was da will, wenn der Tod nicht sein ganzes Verlangen hat, so hat er gar nichts. Ihm kann auch nicht widerstanden werden, wenn seine Zeit da ist – kein Lösegeld wird genommen. So ist meine Liebe; wenn ich dich nicht ganz habe, so habe ich nichts. Und die ganze Welt kann sie nicht bewegen, von dir zu weichen, sie läßt sich ebensowenig abwenden wie der Tod, wenn seine Zeit da ist. Ach, ich bin nicht imstande, meine eifersüchtigen Gedanken zu tragen, ich fürchte, du liebst mich nicht, du hast mich verlassen, weil ich weiß, ich verdiene nicht geliebt zu werden. Diese Gedanken sind hart wie die Hölle, sie geben

meiner Seele keine Ruhe. Wenn ich mich nicht auf deinem Herzen und auf deinem Arm finde, so bin ich wie einer, der sich auf ein Bett von Kohlen legt.» – Die Abwesenheit des Heilandes raubt dem Gläubigen mehr als Freude oder Licht, sie scheint sein Leben selbst zu zerstören und untergräbt den Grund seines Seins.

II.

Wir bemerken ferner, daß wir, wenn wir den Heiland bei uns behalten wollen, ihn nötigen müssen. Jesus wird nicht bleiben, wenn er nicht dazu gedrängt wird. Nicht, daß er der Seinen je müde würde, sondern weil er will, daß sie ihm ihre Schätzung seines Wertes zeigen. In dem vorliegenden Falle heißt es: «Und er stellte sich, als wollte er fürder gehen» (Lukas 24,27). Dies tat er, um ihre Liebe zu prüfen. «Nicht», sagt Neß, «als wenn er die Absicht gehabt hätte, sie zu verlassen, sondern um sie zu prüfen, wie sie seine Gesellschaft schätzten. Darum sollte dies nicht mißbraucht werden, um irgendeiner Art sündiger Verstellung Vorschub zu leisten. Wenn Salomo sich stellen durfte, als wollte er etwas tun, was an sich unrecht war (ein unschuldiges Kind töten), so bin ich gewiß, unser Heiland durfte tun, was an und für sich gleichgültig war (ob gehen oder bleiben), ohne der Sünde der Verstellung beschuldigt zu werden. Aber wenn Christus sich stellt, als wolle er gehen, so wollen die zwei Jünger ihn nicht gehen lassen, sondern der eine ergreift so zu sagen den einen Arm und der andre den andern; dort hängen sie, bis sie ihn genötigt haben, zu bleiben.» Sie waren weise Männer und wollten sich darum nicht gern von einem Reisegefährten trennen, von dem sie so viel lernen konnten. Wenn wir je das Vorrecht haben, Jesum unter unserm Dache zu empfangen, so laßt uns eilen, die Türe zu verschließen, damit er nicht so bald weggehe. Wenn er sieht, daß wir gleichgültig und kalt gegen ihn sind, so wird er bald aufstehen und von dannen gehen. Er will sich nicht aufdrängen, wo er nicht begehrt wird; er hat keine Wohnung nötig, denn der Himmel ist sein beständiger Palast und es gibt viele Herzen der Bußfertigen, wo er ein herzliches Willkommen findet.

Wenn wir die Ehre eines Besuches vom Fürsten Immanuel haben, so laßt uns alles tun, um ihn zu verlängern. Die Besuche von Engeln sind selten und in langen Zwischenräumen; wenn wir das Glück eines solchen haben, so laßt uns wie Jakob männlich den Engel erfassen und ihn halten, wenigstens bis er uns einen Segen läßt. Auf, Christ, mit einer heiligen Tapferkeit und ergreife das Gut, solange es noch in deinem Bereich ist. Der Menschensohn liebt die, welche ihn festhalten. Er wird die Vertraulichkeit nicht übel aufnehmen, sondern deinen Eifer billigen. Laß die liebende Braut im Hohenliede dich durch ihr Beispiel lehren, denn sie rühmt sich ihrer Tat, wenn sie singt: «Ich fand ihn, den meine Seele liebet. Ich halte ihn und will ihn nicht lassen» (Hohelied 1,7). Wahr, es ist erstaunliche Gnade, die eine solche Freiheit gestattet mit der Person eines so hoch Erhabenen; aber da er uns auffordert, seine Kraft zu erfassen, und er es bei anderen gutgeheißen hat, wenn sie es getan, sollen wir da wie Ahas, der nicht um ein Zeichen bitten wollte, die Gunst ablehnen, die der Herr erlaubt? Nein, wir wollen ihn halten, denn seine Güte macht uns kühn. Wie können wir denn unsere Gemeinschaft mit dem Heiland verlängern? Laßt uns die Frage beantworten durch verschiedene Anweisungen, denen wir mit der Hülfe des Heiligen Geistes folgen wollen.

1. Gestattet keinen Nebenbuhler, sich einzudrängen. Jesus wird nie in einem geteilten Herzen bleiben. Er will alles sein oder nichts. Erforsche also dein Herz, entthronen seine Götzen, wirf alle Eindringlinge hinaus, züchtige alle Übertreter, ja, schlage die Teufel, die in deiner Seele lauern, in die Flucht. Wenn wir ununterbrochene Gemeinschaft mit dem Sohne Gottes haben wollen, so müssen wir strenge Nachforschung nach allen Sünden halten. Ein kleines Übel wird zu Zeiten unsern Frieden stören, gerade wie ein kleiner Stein im Schuh unsern Gang verdirbt. Zart sind

die Schößlinge dieses Weinstocks der Gemeinschaft, und kleine Füchse werden nicht geringen Schaden tun. «Der Herr, dein Gott, ist ein eifersüchtiger Gott», und Jesus, dein Bräutigam, ist auch eifersüchtig. Schwer schlug er Jerusalem, weil es Gemeinschaft mit andern Göttern suchte und sich viele Liebhaber wählte. Halte also dein Haus und Herz ihm offen und allen andern verschlossen. Mit Sünde kann er nicht zusammenwohnen. Kannst du erwarten, daß der Engel des Bundes bei dem Fürsten der Finsternis wohne? Kann Eintracht zwischen Christo und Belial sein? Erwache also und rufe: «Hinweg, ihr Unheiligen!» mein Herz ist der Tempel Jesu, und ihr müßt nicht seine heiligen Hallen verunreinigen. Wenn sie nicht zurückweichen, so nimm die Geißel der Buße und Selbstabtötung zur Hand, und wenn du sie gut gebrauchst, so werden sie die Schläge nicht lange aushalten.

Es geziemt uns, daran zu denken, daß es außer den Sünden noch andere Dinge gibt, die dem Heiland Anstoß geben können. Der nächste Freund, der Gatte, die Gattin oder das Kind kann des Herrn Eifersucht erregen. Wenn wir an ihnen hängen mit einer Liebe, die allein des Herrn sein sollte, so wird er zum Zorn wider uns erregt werden. Das Kalb war darum nicht weniger ein Götze, weil es aus Gold war. Die eherne Schlange muß trotz ihres ursprünglichen Nutzens zerbrochen werden, wenn die Menschen sie anbeten. Die bloße Nennung des Namens eines Nebenbuhlers wird genügen, unsern teuren Herrn fortzutreiben. Er will die Namen der Baalin von unserm Munde wegtun, und er allein will unser Ischi, unser aller Mann sein.

O Gotteskind, ist kein fremder Gott bei dir? Stelle eine gründliche Nachforschung an. Heiße selbst deine geliebte Rahel aufstehen, denn der Götze ist oft verborgen unter dem Platze, wo sie sitzt. Sage nicht rasch: Ich bin kein Götzendiener. Die Sünde nähert sich in äußerst hinterlistiger Weise, und ehe du es weißt, bist du in ihr eisernes Netz verstrickt. Die Liebe zum Geschöpfe hat eine bezaubernde Macht über die Menschen, und sie kennen selten die Verräterei Delilas, bis ihre Locken geschoren sind. O Töchter Zions, laßt den König Salomo allein eure Liebe haben, wiederholt seinen Namen in euren Liedern und schreibt seine Taten in euer Gedächtnis, so wird er in der Stadt Davids wohnen und in seinem Wagen, der mit Liebe für euch verziert ist, durch eure Mitte fahren; aber wenn ihr einem andern als ihm huldigt, so wird er an seinen Ort zurückkehren und eure schöne Stadt zu einem Sprichwort unter den Feinden machen. Habt keine Gemeinschaft mit Fremden, wenn ihr Kundgebungen der Liebe von eurem anbetungswürdigen Freunde wollt. Laßt niemand eure Liebe und eure Wahl sein und die Blume eurer Wonne, als euren Herrn Jesum. Hängt nicht euer Herz an die Welt, da Gott diese nicht zu eurem Teil gemacht hat; denn es wird nicht euer Los sein, zwei Teile zu erhalten, euch zweimal zu freuen und zweimal glücklich zu sein, einen herrlichen oberen Himmel und auch einen unteren zu haben. Die meisten von uns haben einen Liebhaber und Götzen außer unserm Manne, Christo; aber es ist Torheit von uns, unsre schwache und kleine Liebe zu teilen, sie reicht nicht für zwei hin. Es ist besser, sie ganz und beisammen zu halten und sie Christo zu geben; denn wir bekommen doppelte Zinsen für unsre Liebe, wenn wir sie Christo leihen, und außerdem sind wir sicher, daß das Kapital nicht verloren gehen kann.

2. Laßt uns dem Heiland eine gute Aufnahme gewähren, die angemessen für einen so großen Fürsten ist, dann mag er sich überreden lassen, länger zu bleiben. Sein Rang, seine Ehre, seine Mildtätigkeit berechtigen ihn zu der ehrfurchtvollsten Behandlung. Soll der Sohn Gottes in einem andern als dem besten Zimmer des Hauses bewirtet werden? Sollen wir auf seinem Altar etwas anderes opfern als das Fettste der Herden? Sollen wir uns selber schonen, wenn er unser Gast ist? Sollen Leute ihr Vermögen daran wenden, einem irdischen Monarchen ein kostbares Fest zu geben, und sollen wir karg die Kosten unsrer Liebe zu ihm berechnen? Geliebte, wir werden Jesum nur auf kurze Augenblicke sehen, wenn er nicht wahrnimmt, daß uns an seiner Gesellschaft etwas liegt. Wir sollten es für einen wohlfeilen Handel rechnen, wenn wir unser Alles geben könnten, um die beständige Einwohnung Jesu zu gewinnen. Fürsten haben Perlen in dem Wein aufgelöst, mit dem sie Monarchen bewirteten, laßt uns das Gleiche tun. Laßt uns Jesu reiche Gaben bringen, laßt uns unsere Pflichten treuer erfüllen, unsere Arbeiten williger tun und laßt unsern Eifer viel wärmer

werden. Wenn der Altar aufhört, vom Weihrauch zu rauchen, so wird das Herz leer gemacht werden durch das Weichen des Herrn. Selbstaufopferung ist unserm Erlöser süß; er liebt es, wenn seine teuer Erkauften bekennen, daß sie nicht ihr eigen sind. O Brüder in dem Evangelium, tut mehr, wenn ihr mehr empfangen wollt; gebt mehr, so werdet ihr mehr getröstet und erfreut werden. Der selbstverleugnende Missionar, der arbeitsame Prediger, der ernste Evangelist und das unermüdliche Gemeindeglied sind gewöhnlich die, welche zu den königlichen Festen Jesu eingeladen werden. Er ehrt gern die, welche an seinen Toren mit Emsigkeit warten und wachsam seines Kommens harren. Treuer Dienst wird nie unbeachtet vom Herrn bleiben, und Anhalten im Gutestun soll als Belohnung steten Beifall erhalten. Halte den Heiland, o Gläubiger, mit Händen, die stets zum Dienst bereit sind und gerne gehorchen.

3. Vertraut dem Herrn viel, solange er bei euch ist. Haltet nichts vor ihm geheim. Seine Geheimnisse sind mit euch, laßt eure Geheimnisse mit ihm sein. Jesus liebt das Vertrauen, und wenn es ihm nicht gewährt wird, so sagt er Lebewohl, bis wir ihm mehr vertrauen können. Solange wir unsere Lippen an das Ohr Christi legen und ihm alles sagen, will er uns niemals allein lassen. Wenn wir jedes Einzelne offenbaren und nichts vor ihm verbergen, so hat er Gefallen an uns, aber wenn wir unsere Absichten, unsere Nöte, unsere Befürchtungen verbergen, so mißfällt ihm unser Mangel an Vertrauen. Wenn du Christum als beständigen Gast zu behalten wünschst, so gib ihm freien Gebrauch jedes Zimmers, so wirst du ihn zwingen, zu bleiben. Wahrer Glaube hält die Füße Jesu und hindert sein Weggehen; wenn er aufsteht, um seine Wanderung fortzusetzen, so ruft der Glaube: «Nicht so, mein Herr, höre noch ein Wort, höre auf die Wünsche deines Knechtes, laß wenigstens noch einen meiner Schmerzen ein Grab in deinem liebevollen Herzen finden. Höre mir noch einmal zu, denn ich habe dir etwas zu sagen, was mich so tief berührt, daß, wenn du mich nicht beachtest, ich nicht weiß, wohin ich fliehen soll.» So wird er seinen Vertrauten durch eine fortwährende Reihe von Bekenntnissen festhalten. Wir zweifeln nicht, daß unser liebevoller Herr oft sein Angesicht vor uns verbirgt, weil wir uns nicht genug auf ihn verlassen. Es wäre weise, unsere Sorge ihm zu übertragen, der für uns sorgt, so würden wir David nachahmen, der uns antreibt, unsere Herzen vor ihm auszuschütten. Mache Christum zu dem Ordner deiner Angelegenheiten und gefalle ihm dadurch. Ein alter Schriftsteller sagt irgendwo: «Wer der Wolke der göttlichen Leitung voranläuft, der läuft als Narr.» Hören wir auf, uns selbst zu dienen und übergeben wir uns, wie Kinder, der liebenden Sorgfalt eines zärtlichen Vaters, damit wir von unserm großen Bundeshaupt geführt, geleitet, angewiesen und versorgt werden, so wird er immer etwas in unserm Hause zu tun haben und wird unsere Seele zu seiner Ruhestätte erwählen.

4. Eine andere Art, die Gesellschaft unseres Freundes zu behalten, ist die, andere seiner Freunde mit herein zu bringen, um bei uns zu sein. Es mag sein, daß er, wenn er nicht zu uns allein kommt, mit ihnen kommen wird, und wenn vielleicht ein geringschätzendes Wort von uns ihn veranlassen würde, zu gehen, so mag er um der andern willen bleiben. Einer von diesen Jüngern hätte vielleicht Christum nicht gezwungen, aber die beiden taten es. Feuer bleibt nicht in einer einzigen Kohle, aber wenn viele zusammengelegt werden, so dauert es lange, bis es erloschen ist. Ein einzelner Baum mag einem Reisenden nicht viel Schutz gewähren, aber er ruhet unter den dichten Zweigen eines Hains; so wird Jesus oft länger verweilen, wo viele «Bäume des Herrn» gepflanzt sind. Geht zu den Versammlungen der Heiligen, wenn ihr den Arm des Königs der Heiligen halten wollt. Die, welche am meisten bei den Töchtern Jerusalems weilen, werden am wahrscheinlichsten einen guten Anteil an Immanuel's Gesellschaft haben. Kann mein Leser nicht sein eigenes Zeugnis hinzufügen dafür, daß Gemeinschaft mit den Heiligen zu einer andauernden Gemeinschaft mit Jesu führt?

5. Ernstliches Gebet ist das mächtigste Mittel, um beständige Gemeinschaft zu gewinnen. Wir haben es wahr gefunden, daß der Gnadenstuhl der Ort ist, wo der Herr mit seinen Dienern zusammentrifft. Sehr oft haben unsere Seelen sich aus der Tiefe der Traurigkeit zu Höhen der Wonne emporgehoben durch die Anrufung Gottes, die uns im Gebet verstattet wurde. Wir wollen gut vom Gebet sprechen; wir können all den Bezeichnungen zustimmen, welche alte Theologen

demselben gegeben haben – so wie der Schlüssel des Himmels, Jakobs Leiter, eine unsichtbare und unüberwindliche Waffe, ein Sieg über den Allmächtigen, ein Glas mit Salbe, das über Christi Haupt zerbrochen wird, der Wohlgeruch des Himmels, der Berg der Verklärung, der Bote der Seele und Satans Geißel; aber wir wollen eine andere hinzufügen –, es ist eine goldene Kette, welche den Heiland hält und ihn seinem Volke sichert. Christus bleibt nie lange bei stummen Seelen; er liebt kein Schweigen; wo kein Rufen nach ihm ist, da weicht er und geht zu den Herzen, die voll Gebet sind. Was für einen wunderbaren Einfluß hat das Gebet auf unsre Gemeinschaft mit Jesu! Wir können stets das eine nach dem andern messen. Diejenigen beten am brünstigsten und häufigsten, die beständig in der Nähe des freundlichen Fürsprechers sind; während andererseits die, welche am heftigsten im Flehen ringen, den Engel am längsten halten werden. Josuas Stimme hielt die Sonne am Himmel einige Stunden auf, aber die Stimme des Gebetes kann die Sonne der Gerechtigkeit Monate und sogar Jahre lang aufhalten.

Liebe Brüder, wollt ihr diese Ermahnung geringschätzen? Soll keins dieser Mittel versucht werden? Seid ihrs zufrieden, euren Heiland fortgehen zu lassen? Ist seine Gesellschaft euch gleichgültig? Dann habt ihr ernste Ursache zur Furcht; es ist etwas Wesentliches nicht richtig bei euch. Übergeht nicht dieses traurige, mahnende Anzeichen; erforscht euer Herz, denn eine traurige Krankheit ist dort. Möge der große Arzt euch heilen.

Aber sicherlich, als Miterbe mit Jesu hast du Sehnsucht nach ihm und seufzest nach seiner Gegenwart. Dann laß es deine Sorge sein, ihn zu finden, und nachdem du ihn gefunden, ihn zu nötigen, daß er auf ewig bei dir bleibe.

*«Ach, mein Herr Jesu, dein Nahesein
Bringt großen Frieden ins Herz hinein.
Bei dem Gnadenblicke sind wir so selig,
Daß auch's Gebeine darüber fröhlich
Und dankbar wird.*

*O wer nur immer bei Tag und Nacht
Dein zu genießen recht wär' bedacht,
Der hätt' ohn' Ende von Glück zu sagen,
Und Leib und Seele müßt' immer fragen:
Wer ist wie du?»*

An den unbekehrten Leser, der um seine Seele besorgt ist

Freund, du beginnst jetzt das Leben der Gnade, denn du bist soeben zu einer Erkenntnis der Sünde gelangt. Du fühlst jetzt die Schuld deines Lebens und beklagst die Torheiten deiner Jugend. Du fürchtest, daß keine Hoffnung auf Begnadigung da ist, keine Aussicht auf Vergebung, und du zitterst davor, daß der Tod deine schuldige Seele, ehe sie Vergebung erlangt hat, vor ihren Schöpfer führen könne. Höre denn das Wort Gottes. Deine Schmerzen über die Sünde sind Gottes Werk in deiner Seele. Er verwundet dich, damit du ihn suchest. Er würde dir nicht deine Sünde gezeigt haben, wenn er nicht die Absicht hätte, dir zu vergeben. Du bist jetzt ein Sünder, und Jesus kam, die Sünder zu erretten, deshalb kam er, dich zu retten; ja, er rettet dich jetzt. Diese Seelenkämpfe sind das Werk seiner Barmherzigkeit; es ist Liebe in jedem Schlage und Gnade in jedem Streiche. Glaube, o du Gequälter, daß er dich bis zum Äußersten erretten kann, und du

wirst nicht vergeblich glauben. Jetzt, in der Stille deines Todesschmerzes, blicke auf ihn, der dich durch seine Wunden heilet. Jesus Christus hat die Strafe für deine Sünden gelitten und den Zorn Gottes für dich getragen. Sieh jenen Gekreuzigten auf Golgatha und merke dir, daß diese Tropfen Blutes für dich fallen, diese angenagelten Hände für dich durchbohrt sind und daß diese offene Seite ein Herz enthüllt, das voll Liebe für dich schlägt.

*«Kein Sünder macht sich selbst lebendig,
Nicht gut, nicht heilig, nicht beständig,
Das bleibt allein der Gnade Ruhm.»*

Es ist das einfache Vertrauen auf ihn, was errettet. Ein Neger sagte: «Massa, ich falle platt auf die Verheißung nieder»; und wenn du platt auf die Verheißung Jesu niederfällst, so wird er dich nicht im Stich lassen; er wird dein Herz verbinden und deinen Trauertagen ein Ende machen. Wir werden uns eines Tages im Himmel treffen und dem herablassenden Herrn Hallelujah singen; bis dahin möge der Gott aller Gnade unser Helfer sein. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Bleibende Gemeinschaft

Aus *Die Heiligen und ihr Erlöser*
Verlag der Stadtmission Witten